

# Holzarbeiter Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitvermittlungen 50 Pf., Verbandsanzeigen 30 Pf. die sechsgespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. Fernruf F7 (Jannowitz) 6246.

Nr. 39 Berlin, den 24. September 1932 40. Jahrgang

## Politik und Wirtschaft

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit steht heute im Mittelpunkt allen wirtschaftlichen und politischen Geschehens. Das wurde auch vom Reichskanzler v. Papen ausdrücklich in der Rede anerkannt, die er am 12. September statt, wie beabsichtigt, im Reichstag, im Rundfunk gehalten hat. „Das große Ziel“, so führte er aus, „das die Reichsregierung sich bei all ihren Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirtschaft gesteckt hat und das sie nach unserer Überzeugung auch erreichen wird, ist eine entscheidende Verminderung der Arbeitslosigkeit.“

Der Optimismus des Reichskanzlers hinsichtlich der Wirkung seiner Notverordnung ist offenbar gestärkt worden durch die freundliche Aufnahme seines Wirtschaftsplanes in der kapitalistischen Presse. Zu dieser Beurteilung haben die schroffe Ablehnung sozialistischer Gedanken und das große Vertrauen, das die Regierung der Privatwirtschaft entgegenbringt, wesentlich beigetragen, zumal dieses Vertrauen durch ein Geschenk von 2¼ Milliarden kräftig untermauert ist.

Das Steuergeschenk hat das Unternehmertum fest in Händen und dazu die Ermächtigung, die Löhne der Arbeiter noch kräftiger als seither zu beschneiden. Das Tarifvertragsrecht, durch welches sich die Unternehmer beengt fühlten, ist praktisch zerschlagen, und was die Regierung in der Notverordnung „Vereinfachung und Verbilligung der sozialen Einrichtungen“ nennt, eröffnet ihnen die Aussicht auf Verminderung ihrer Beiträge zu den verschiedenen Zweigen der sozialen Versicherung. Alles Gründe genug, der Papen-Verordnung Beifall zu zollen.

Mit ihrer Verordnung hat die Regierung einen Trumpf ausgespielt, aber sie hat keineswegs die Gewißheit, daß ihre Karte auch sticht. Wird durch die getroffenen Maßnahmen die Arbeitslosigkeit wirklich merkbar vermindert werden? Die Vorteile, die den Unternehmern für die Mehreinstellung von Arbeitern geboten werden, sind so verlockend, daß diejenigen, die dazu in der Lage sind, wohl davon Gebrauch machen werden. Aber die Verordnung läßt viele Wege offen, den Unternehmern den Anspruch auf die Einstellungsprämien zu sichern, ohne daß der eigentliche Zweck, eine Entlastung des Arbeitsmarktes, erreicht wird.

Es dürfte aber auch nicht wenige Unternehmer geben, die auf die Mehreinstellungsprämie verzichten und sich mit dem Steuergeschenk zufrieden geben. Wenn sie es zur Abtragung von Schulden oder zur Steigerung ihres Luxusverbrauchs oder sonst zur Förderung ihrer persönlichen Interessen ver-

wenden, dann kann sie niemand daran hindern. Herr v. Papen ist nicht frei von solchen Befürchtungen. Er sagte in der erwähnten Rede: „Mißlingt der Plan der Reichsregierung, über die Privatwirtschaft organisch die deutsche Wirtschaft wieder zu beleben und ihre volle Leistungsfähigkeit zurückzugewinnen, dann ist das deutsche Unternehmertum verloren.“

Wir haben den dringenden Wunsch, daß die Wirtschaft angekurbelt und das

Arbeitslosenelend beseitigt wird, können jedoch in dem Papen-Plan nicht den richtigen Weg zu dem erstrebten Ziel erblicken. Mit Steuergeschenken allein läßt sich die Warenerzeugung nicht steigern, es muß auch Bedarf für die erzeugten Waren oder, richtiger gesagt, die Möglichkeit vorhanden sein, sie zu kaufen. Die Steigerung der Kaufkraft läßt aber die Papen-Verordnung nicht nur außer Betracht, sie hat es im Gegenteil darauf abgesehen, die Kaufkraft der Massen auf das äußerste Mindestmaß herabzusetzen.

Nicht genug damit, treibt die Regierung unter der Parole „Schutz der Landwirtschaft“ eine H a n d e l s -

politik, die in ihrer Wirkung darauf hinausläuft, die Beschäftigungsmöglichkeit der Industrie immer weiter einzuschränken. Leichten Herzens werden Handelsverträge gekündigt, um die Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erhöhen. Dazu will man die Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Produkte kontingentieren, d. h. auf ein Höchstmaß beschränken. Das führt notwendig dazu, daß sich die betroffenen Länder gegen die deutsche Einfuhr absperrten, zum Schaden der deutschen Industrie, deren Absatzmöglichkeiten weiter eingeschränkt werden. Die Regierung will unter schweren Opfern die Wirtschaft ankurbeln, treibt

### Gewerkschaftskollegen!

Der Bundesausschuß, die Vertretung der Hauptvorstände, hat am 9. und 10. September in Berlin getagt. Die Ergebnisse der Beratungen sind Euch aus der Gewerkschaftspresse bekannt. Über diese Berichterstattung hinaus muß ich Euch sagen, was uns alle an diesem Wendepunkt der deutschen Geschichte bewegt.

Die Zeit der stärksten Reaktion ist da. Sie zwingt uns, neue Wege der Gewerkschaftspolitik einzuschlagen. Wir wollten auf dem Wege der Demokratie, der Vernunft und der allgemeinen Wohlfahrt - ohne Bürgerkrieg und die daraus folgende Not - den Aufstieg der Arbeiter herbeiführen. Wir wollten durch eine Politik der Mäßigung und der Verantwortung, der Sachlichkeit und Mitarbeit, auf dem Boden des Rechts und der Kultur eine bessere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für alle schaffen helfen. Unsere politischen und wirtschaftlichen Gegner drängen uns aber von diesem Wege ab. Wir sind bereit, den uns aufgezwungenen Kampf aufzunehmen.

Unser Kampf wird schwerer sein denn je. Gegen uns steht wieder wie früher die Regierung. Gegen uns steht das Unternehmertum. Gegen uns stehen weite Kreise des Bürger- und Bauerntums, weil sie unsere Ziele nicht kennen oder nicht verstehen. Der gesamten Reaktion steht eine uneinige Arbeiterschaft gegenüber. Kollegen, sieht nicht jeder von Euch ein, daß jetzt ein Ende gemacht werden muß mit aller Uneinigkeit, mit aller Zwietracht, mit allem Bruderkrieg? Unser Kampf ist nicht ungünstig, wenn wir einig sind. Wir haben mehr Bewegungsfreiheit als in den letzten Jahren. Wir brauchen also nicht entmutigt zu sein. Wir gehen freier, wagemutiger und entschlossener in den Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft.

Meine Mitarbeiter vom Bundesvorstand haben Euch in dieser entscheidenden Sitzung die Grundlagen aufgezeigt, von denen aus unsere Verbandsvorstände den neuen Weg entschlossen beschreiten werden. Wilhelm Eggert hat gezeigt, wie wir die Wirtschaft gestalten wollen. Franz Spliedt hat dargelegt, wie wir den Angriffen auf die Sozialpolitik begegnen müssen. Clemens Nörpel hat uns klargemacht, wie wir das kollektive Arbeitsrecht mit allen Mitteln verteidigen werden. Hermann Schlimme hat gemahnt, in dieser Situation den letzten Arbeiter zu erfassen. Hermann Seelbach, der Leiter unserer Bundesschule, hat neue Wege der Bildungs- und Kulturarbeit aufgewiesen.

Kollegen, wir stehen vor einer entscheidenden Wendung. Mißlingen die Wirtschaftspläne der Reichsregierung, so ist die kapitalistische Wirtschaft erledigt. Die Entwicklung mag sein, wie sie will. Sie wird uns gerüstet finden.

Die nochmalige Reichstagsauflösung erfordert eine neue politische Entscheidung des ganzen Volkes. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Ihr werdet wie früher Eure Stimme abgeben für die Demokratie und für soziale Gerechtigkeit. Ihr werdet alle Kräfte anstrengen, um hierfür die Mehrheit des Volkes bei dieser neuen Wahl zu gewinnen. Aber so wichtig die politische Entscheidung mit dem Stimmzettel, ebenso wichtig ist die über den Wahltag dauernde Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisation.

Kollegen, Männer und Frauen, Alte und Junge, die Ihr in Treue zu uns gehalten habt, an Eurer festen Haltung müssen und werden die Schwankenden nun wieder neuen Mut gewinnen. Euch Arbeiter und Arbeiterinnen aber, die Ihr noch abseits steht, fordere ich auf, Euch jetzt in die gewerkschaftliche Kampffront einzureihen. Die Gewerkschaften sind auch Eure Hoffnung. Sie bilden die Einheitsfront aller Schaffenden, die in diesem neuen Abschnitt der Geschichte notwendig ist. Unseren Gegnern aber rufen wir zu: Wir sind nicht am Ende. Eure Reaktion steigert unsere Kräfte. Keine Macht der Welt wird die freien Gewerkschaften Deutschlands überwinden.

Berlin, den 13. September 1932.

Mit Gewerkschaftsgruß

Der Bundesvorsitzende

*Leipart*

aber gleichzeitig eine Handelspolitik, welche zur Steigerung der Arbeitslosigkeit führen muß.

Die gleiche Wirkung muß auch die deutsche Außenpolitik haben. Das Versailler Diktat ist ein Verbrechen an der Menschheit, und dabei entziehen sich die Siegermächte der Verpflichtung zur Abrüstung, die sie sich in diesem Diktat selbst auferlegt haben.

Produktionshemmend wirkt auch die innere Politik, die mit der Berufung der Regierung Papen eingeleitet wurde. Das Kabinett wurde ernannt nach der festen Zusicherung Hitlers, daß die Nationalsozialisten es unterstützen würden.

paßt. Als aber Hitler nach der Reichstagswahl verlangte, als Diktator über Deutschland gesetzt zu werden und dieses unverschämte Verlangen zurückgewiesen wurde, da hatte es die Regierung mit den Nazis verdorben.

Das politische Fieber, in dem sich das deutsche Volk schon lange befindet, hat mit dem Antritt der Regierung Papen eine Steigerung erfahren. In den letzten Wochen war eine schwache Beruhigung eingetreten; mit der Eröffnung des Wahlkampfes muß aber die Fieberkurve wieder emporschnellen.

Ob die Unternehmer dem eindringlichen Appell Papens folgen und in dem erwarteten Umfang die Initiative zur Inangasetzung der Wirtschaft ergreifen, läßt sich nicht voraussagen.

Es muß jetzt Schluß sein mit dem Lohnabbau. Die Arbeiterschaft hat ein lebhaftes Interesse an der Wiederbelebung der Wirtschaft; sie hat den dringenden Wunsch, daß der Absatz von Waren gesteigert und dadurch die Produktion angeregt wird.

# Die Auflösung des Reichstags

Der am 31. Juli gewählte Reichstag ist am 30. August zum erstmalig zusammengetreten und hat sich konstituiert. In seiner zweiten Sitzung am 12. September wurde er aufgelöst.

Der Reichstag, in dem die beiden antiparlamentarischen Parteien, die Nationalsozialisten und die Kommunisten, die Mehrheit haben, war von vornherein nicht lebensfähig.

Als der Reichspräsident Hitlers großwahnsinnige Forderung ablehnte, wurden die verfassungsfeindlichen Nazis im Handumdrehen eifrige Verfechter des parlamentarischen Systems und sorgsame Hüter der Reichsverfassung.

Da der Reichspräsident an Papen festhielt, blieb nur der Weg der Reichstagsauflösung. Sie sollte erfolgen, nachdem der Reichskanzler am 12. September seine Programmrede gehalten und an den folgenden Tagen die Parteien sich dazu geäußert hatten.

In der höchst dramatisch verlaufenen Sitzung wurde über die beiden Anträge abgestimmt. Sie wurden mit 512 gegen 42 Stimmen und 5 Enthaltungen angenommen.

Eine praktische Bedeutung hat diese Abstimmung aber nicht, denn der Reichskanzler, dem der Präsident das Wort nicht erteilt hatte, hatte diesem vor der Abstimmung die Auflösungsverfügung des Reichspräsidenten überreicht, so daß bei der Vornahme der Abstimmung der Reichstag tatsächlich aufgelöst war.

Die Vorgänge im Zusammenhang mit der Auflösung spielen eine Rolle in dem anschließenden Briefwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und der Regierung mit dem Reichstagspräsidenten Göring. Sie führten zu einem Konflikt zwischen dem Überwachungsausschuß, der nach der Auflösung die Rechte der Volksvertretung wahrzunehmen hat, und der Reichsregierung, der noch nicht gelöst ist.

Die Kundgebungen der Nationalsozialisten, die sich jetzt als energische Schützer der Reichsverfassung auf-

spielen, wirken angesichts der bekannten wirklichen Einstellung der Nazis wie ein schlecht gespieltes Theater. Die Regierung ist bekanntlich gegenüber dem Vorwurf des Verfassungsbruchs äußerst empfindlich; sie betrachtet ihn als eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung, die mit dem Verbot der Zeitung geahndet wird, die einen solchen Vorwurf zu äußern wagt.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, was der Reichsinnenminister, Freiherr von Gaysl, in einer Pressebesprechung über die Neuwahl des Reichstags sagte. Artikel 25 der Reichsverfassung lautet:

„Der Reichspräsident kann den Reichstag auflösen, jedoch nur einmal aus dem gleichen Anlaß.“

# Knebelung der Gewerkschaftspresse

Der Berliner Polizeipräsident hat in den letzten Tagen zwei Gewerkschaftsblätter „verwarnt“ und eins davon, die „Buchbinder-Zeitung“, inzwischen auf drei Wochen verboten. Die Warnung und das Verbot erfolgten wegen angeblichen Verstoßes gegen die Notverordnung gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932.

Einer „schweren Beschimpfung der Reichsregierung“ soll die „Buchbinder-Zeitung“ sich dadurch schuldig gemacht haben, daß sie am 24. Juli 1932 in einem Artikel über die Reichstagswahl u. a. „von dem ‚Raub am Brot der Arbeitslosen‘ und davon gesprochen hat, daß den Arbeitslosen 75 bis 82 Prozent der ehemaligen Ansprüche von der ‚Regierung der Hitler-Barone gestohlen‘ seien“ — so heißt es in dem Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten.

Die Kundgebungen der Nationalsozialisten, die sich jetzt als energische Schützer der Reichsverfassung aufspielen, wirken angesichts der bekannten wirklichen Einstellung der Nazis wie ein schlecht gespieltes Theater. Die Regierung ist bekanntlich gegenüber dem Vorwurf des Verfassungsbruchs äußerst empfindlich; sie betrachtet ihn als eine Beschimpfung und böswillige Verächtlichmachung, die mit dem Verbot der Zeitung geahndet wird, die einen solchen Vorwurf zu äußern wagt.

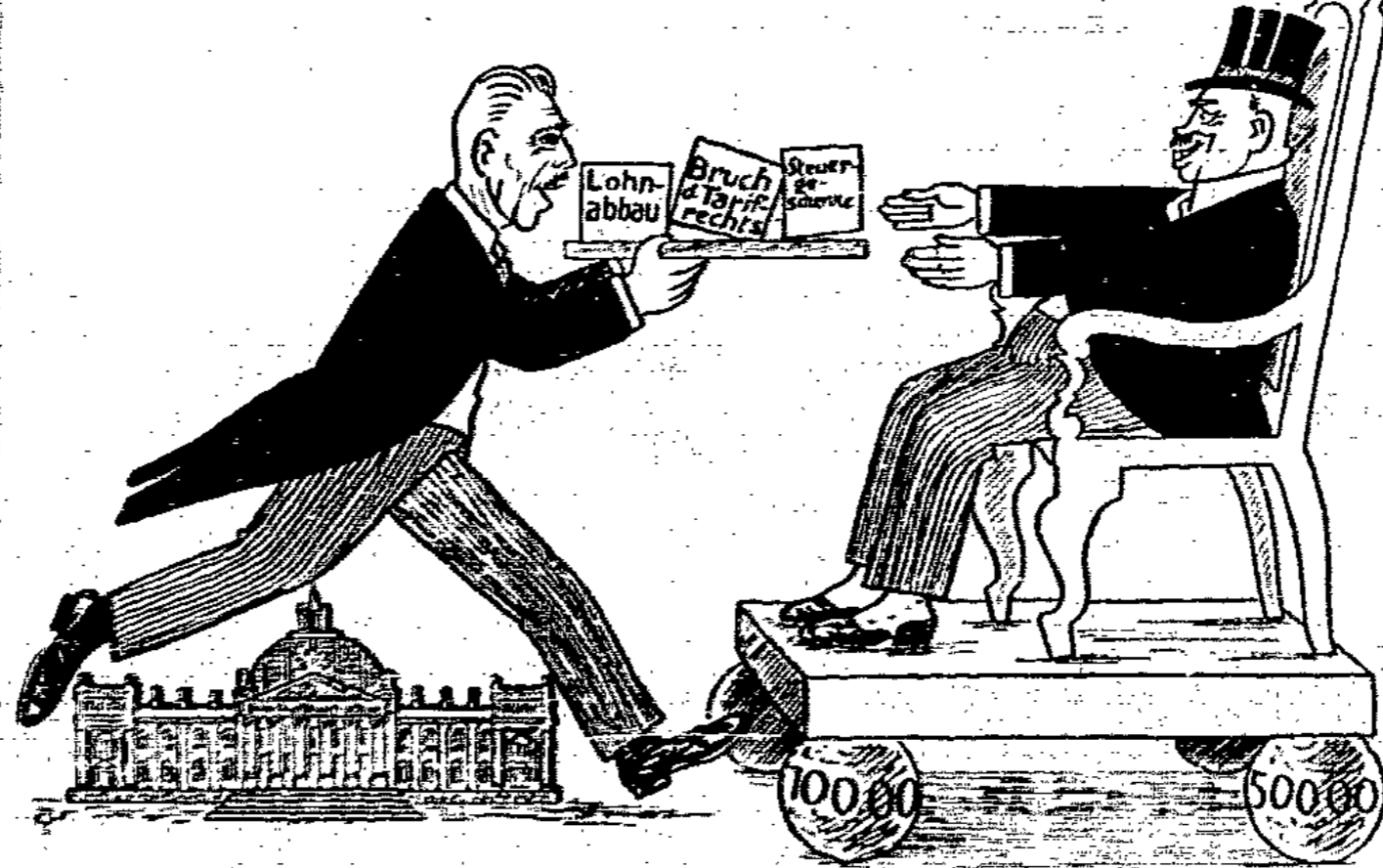
Der Berliner Polizeipräsident hat für solche sozialen und rechtlichen Tatsachen anscheinend kein Verständnis. Er sieht nur den Buchstaben des Gesetzes, sonst nichts in der Welt. Im Falle der „Buchbinder-

Die Neuwahl findet spätestens am sechzigsten Tage nach der Auflösung statt. Innerhalb dieser Frist setzt die Regierung den Wahltag fest. Hinsichtlich des Wahltermins erklärte in dieser Besprechung der Reichsinnenminister, daß die Reichsregierung durchaus die Absicht habe, die verfassungsmäßigen Vorschriften einzuhalten, und daß, wenn die Wahl ausgeschrieben werde, sie auch unter dem gegenwärtigen Wahlgesetz erfolgen würde.

Abgesehen von den erwähnten sachlichen und rechtlichen Gründen halten wir das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten noch aus folgendem Grunde für unzulässig: Die Notverordnung vom 14. Juni 1932 kann nach unserer Überzeugung auf die Gewerkschaftspresse überhaupt keine Anwendung finden. Für sie kommt über den Schutz des Artikels 118 der Reichsverfassung hinaus nämlich noch der Schutz des Artikels 159 in Frage.

Der Berliner Polizeipräsident, der vom Fachausschuß für die Gewerkschaftspresse auf diese Rechtslage aufmerksam gemacht wurde, lehnt sie als irrig ab. Womit lediglich aufs neue bewiesen wird, daß Rechts- und Verfassungsfragen heute mehr denn je Machtfragen sind.

# Alles für das Privatkapital



„Das ist kein Hindernis für die Erfüllung Ihrer Wünsche“

Wer heute gewisse Zeitungen täglich beruflich lesen muß, wird zugeben müssen, daß mit der Pressefreiheit oft ein frevelhaftes Spiel getrieben wird. Die Spalten mancher Druckschriften sind der Abladeplatz niedrigster Gemeinheiten und persönlicher Verleumdungen geworden.



Aus dem Verbandsleben

Mitteilungen des Vorstandes

Lehrgänge an der Wirtschaftsschule in Berlin und an der Arbeiterakademie in Frankfurt a. M.

Von den Bewerbern, die sich auf die Ausschreibung in Nr. 19 der „Holzarbeiter-Zeitung“ zur Teilnahme an den im Oktober beginnenden Lehrgängen der obengenannten Schulen gemeldet hatten, sind in Übereinstimmung mit dem Bildungsausschuß des ADGB. und den Schulleitungen folgende Kollegen gewählt worden:

Für die Wirtschaftsschule Berlin: Karl F u b e l (Berlin) und Hans G r o t h (Kiel). für die Arbeiterakademie in Frankfurt am Main: Hermann U n g e r e r (Stuttgart).

Wir bitten die übrigen Bewerber, die nicht berücksichtigt werden konnten, auf diesem Wege von dem Ergebnis der Wahl Kenntnis zu nehmen, da eine persönliche Benachrichtigung nicht erfolgt. Der Vorstandsvorstand.

Allgemeinverbindliche Tarifverträge

Der auf Grund des Schiedsspruchs vom 4. Juni vereinbarte und rückwirkend ab 1. Mai 1932 in Kraft gesetzte Tarifvertrag für das Holzgewerbe in der Provinz Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen und Nachbargebiete ist vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Für das Holzgewerbe in Württemberg ist sowohl der Mantelvertrag wie das Lohnabkommen für allgemeinverbindlich erklärt, und zwar mit Wirkung vom 1. September an. Der Mantelvertrag ist durch einen bindenden Schiedsspruch des Schlichters am 24. Mai zustande gekommen; durch ihn wurde der alte Vertrag mit einigen Änderungen wieder in Kraft gesetzt. Ebenso beruht das Lohnabkommen auf einem am 10. Juni gefällten bindenden Schiedsspruch.

Auch der vom Schlichtungsausschuß München mit Wirkung vom 1. August angefallene verbindliche Lohnschiedsspruch für das Sägewerke in Oberbayern und Schwaben ist vom Reichsarbeitsministerium mit Wirkung vom 1. September an für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Holzgewerbe in Stettin

Am 29. Juni wurde mit dem Arbeitgeberverband zu Stettin eine Vereinbarung getroffen, welche den Lohn für Bautischler und Möbeltischler auf 84 Pf. festsetzt. Dieses Abkommen wurde von den Unternehmern zum Ablauf am 15. September gekündigt. In der am 12. September gepflogenen Verhandlung erklärten die Unternehmer, daß sie in Anbetracht der durch die Notverordnung geschaffenen unklaren Lage die Kündigung zurücknehmen.

Der Kampf in der niederschlesischen Metallindustrie

Über diesen Kampf, an dem auch eine erhebliche Zahl Holzarbeiter beteiligt sind, haben wir in voriger Nummer berichtet. Ein Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der den Tariflohn von 63 Pf. um 4 Prozent kürzt, wurde von beiden Parteien abgelehnt. Dann aber wurden durch Anschlag in den Betrieben die Arbeiter entlassen, welche sich mit dieser Lohnkürzung nicht einverstanden erklärten. Die Haltung der Unter-

nehmer war nicht einheitlich. In einer Reihe von Betrieben wurden die Arbeiter bald wieder zu den alten Löhnen eingestellt, andere Unternehmer verhielten sich abwartend; soweit uns bekannt wurde, hat nur die Firma Christoph u. Unmack in Niesky (Waggonfabrik und Herstellung

von Holzhäusern) den Versuch unternommen, den Betrieb mit Streikbrechern zu besetzen. Das hat zu starker Erregung in der Bevölkerung geführt. Auf Eingreifen des stellvertretenden Schlichters fanden am 13. September Verhandlungen zwischen den Parteien statt. Sie endeten mit dem Vor-

schlag des Schlichters, die seitherigen Löhne bis zum 15. Oktober weiterzuzahlen und den Kampf am 17. September zu beenden. Die Arbeitervertreter haben diesen Vorschlag angenommen, die Unternehmer wollen darüber am 16. September beschließen.

Die Geschäftslage in der Holzindustrie im August 1932

Der amtliche Bericht über die Lage am Arbeitsmarkt gibt für Ende August 5 225 000 bei den Arbeitsnachweisen gemeldete Arbeitslose an, gegen 5 392 000 Ende Juli. Diese anscheinende Besserung wird zu einem guten Teil durch die rigorose Bedürftigkeitsprüfung verursacht, durch welche viele Arbeitslose von dem für sie wertlos gewordenen Arbeitsnachweis vergräut wurden. Die Reichsanstalt glaubt aber trotzdem feststellen zu können, daß der

Arbeitsmarkt einzelner Berufsgruppen auch eine tatsächliche, überwiegend in der Jahreszeit begründete Entlastung erfahren habe. Wie weit das zutrifft, sei dahingestellt, in der Holzindustrie ist jedenfalls eine Entlastung nicht eingetreten, vielmehr hat der Monat August eine weitere Verschlechterung der Lage gebracht. Von 240 450 Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, die bei der Erhebung über die Arbeitslosigkeit Ende August

erfaßt wurden, waren 160 068 oder 66,57 Prozent arbeitslos; Ende Juli waren es 66,28 Prozent. Die Zahl der Kurzarbeiter hat sich von 10,24 auf 10,43 Prozent der Mitglieder erhöht.

Auch die Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben zeitigte ein ungünstiges Bild. Diese Erhebung erstreckte sich auf 695 Betriebe mit 49 249 Beschäftigten. Im Laufe des Monats sind wieder 13 Betriebe mit zu-

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende August 1932.

Table with 14 columns: Gau, Bericht haben, Arbeitslose, Verkürzt arbeiteten, Die wöchentliche Arbeitszeit, Nicht berichtet haben.

209 Beschäftigten stillgelegt worden. Während im Juli die Zahl der Eingestellten noch um ein Geringes die der Entlassenen überwoog, stehen diesmal 2733 Entlassenen nur 2356 Eingestellte gegenüber. Besonders stark überwiegt die Zahl der Entlassenen in den Sägewerken und in der Kistenfabrikation, dagegen sind in den Stuhl- und in den Holzwarenfabriken sowie in den Waggonfabriken mehr Arbeiter eingestellt als entlassen worden.

entfällt auf 368 verkürzt arbeitende Betriebe. Die Urteile über den Beschäftigungsgrad weisen keine erheblichen Änderungen auf, sie sind durchgängig recht ungünstig. Am günstigsten ist noch der Bericht über Büromöbel; in dieser Branche entfallen 51,1 Prozent der Arbeiter auf gut beschäftigte Betriebe, dafür ist aber die andere Hälfte der Arbeiter in schlecht beschäftigten Betrieben. Absolut schlechten Geschäftsgang in allen erfaßten Betrieben haben im Juli Harmoniken, Korbwaren, Waggonen und Werften gemeldet. Aus diesen Branchen wird für den August vereinzelt auch befriedigender

Geschäftsgang gemeldet, dagegen ist die Lage in der Pfeifenindustrie schon seit längerer Zeit schlecht. Zu dieser Branche kommt im August noch die Uhrgehäuseindustrie mit durchgängig schlechtem Geschäftsgang. Insgesamt entfallen von je 100 erfaßten Arbeitern 8,2 auf gut, 26,1 auf befriedigend und 65,7 auf schlecht beschäftigte Betriebe. Bezeichnet man gut mit 2, befriedigend mit 3 und schlecht mit 4, dann ergibt sich als Gesamtdurchschnitt 3,575 gegen 3,540 im Juli, das heißt also, der Geschäftsgang hat sich noch weiter verschlechtert.

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat August 1932.

Table with 17 columns: Berufsgruppe, Beschäftigungszustand, Anzahl, Geschäftsgang, Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe.

Zusammen 695 49249 2356 2733 66753 35 4022 125 12869 522 32358 8,2 26,1 65,7 10,5 25,0 64,5 22,6 31,2 46,2

Mit Einsparungen einfach Nummer 39. Dorfambulance füllig

Stillgelegte Betriebe mit Arbeitern: 1) 1 mit 15, 2) 3 mit 56, 3) 1 mit 10, 4) 1 mit 5, 5) 2 mit 46, 6) 1 mit 5, 7) 1 mit 32, 8) 2 mit 20, 9) 1 mit 20, zusammen 13 Betriebe mit 209 Arbeitern.



# Holzindustrie



## Internationaler Schnittholzhandel 1931

Die Weltwirtschaftskrise hat den Absatz von Nutzholz außerordentlich schwer in Mitleidenschaft gezogen. Soweit der Nutzholzabsatz geschäftlich über London geht oder von Ländern bestritten wird, die als Großlieferanten für den englischen Markt anzusehen sind, liegen hierüber genauere Mitteilungen einer führenden englischen Firma vor. Danach ist der Absatz im vergangenen Jahre gegen 1930 um 3,42 Millionen Kubikmeter oder 17,9 Prozent, gegen 1929 um 5,30 Millionen Kubikmeter oder 24,6 Prozent, gegen 1927, das für das Holzgeschäft beste Jahr der Nachkriegszeit, um 5,65 Millionen Kubikmeter oder 25,8 Prozent und sogar gegen das Jahr 1912 noch um 2,29 Millionen Kubikmeter oder 12,3 Prozent zurückgegangen. Da mit den Mengen auch die Preise — und zwar sehr erheblich — eingebüßt haben, sind die Verluste an Umsatz noch wesentlich größer. Leidtragende der Krise sind vor allem Schweden und Finnland. Schweden hat gegen 1930 1,28 Millionen Kubikmeter, gegen 1929 gar 2,05 Millionen Kubikmeter weniger absetzen können. Finnland 0,57 und 1,97 Millionen Kubikmeter. Finnland hat sich damit unvergleichlich besser halten können als Schweden und seinen Export trotz der Krise auf höherem Niveau halten können als im Jahre 1912. Sonst haben noch Polen (0,25 und 0,14 Millionen Kubikmeter) und Lettland (0,33 und 0,10 Millionen Kubikmeter) verhältnismäßig viel verloren. Rußlands Verluste im vergangenen Jahr sind gleich Null gegenüber 1930, während der Export im Vergleich zum Jahre 1929 sogar um 0,77 Millionen Kubikmeter oder 15 Prozent zugenommen hat.

Durch diese Entwicklung haben sich die Anteile der einzelnen Länder am Export erheblich verschoben, und zwar hat Rußland, dessen Anteil seit Jahren ununterbrochen wächst, weiterhin gewonnen.

### Beteiligung der Exportländer am Schnittholzexport in Prozent.

	1912	1924	1927	1928	1929	1930	1931
Estland .....	1,2	1,3	1,8	1,3	1,1	0,8	
Lettland .....	3,4	3,3	3,8	3,1	4,6	3,6	
Litauen .....	1,2	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	
Polen .....	4,9	13,0	11,2	6,4	7,6	7,8	
Rußland .....	8,4	9,5	12,8	17,9	22,8	22,5	
Rußland einschl. Nachfolgestaaten	29,7	19,6	29,5	29,9	29,2	36,5	40,1
Finnland .....	17,2	25,4	27,2	23,8	26,0	21,3	22,4
Schweden .....	27,7	22,4	22,5	24,3	26,0	23,9	21,8
Norwegen .....	4,3	2,9	2,1	2,5	2,6	2,4	1,9
Tschechoslowakei	4,7	6,7	3,5	2,1	2,3	1,9	

Selbstverständlich ist das erfolgreiche Abschneiden Rußlands eine Folge der bewußten Forcierung des Holzexports, die im Fünfjahresplan schon vorgesehen war. Durch die Unmöglichkeit, den Getreideexport in dem vorgesehenen Ausmaß durchzuführen, ist die Holzexport ganz planmäßig betrieben worden, weil Rußland sich auf jede Weise Devisen beschaffen muß. Vermutlich wird der Export noch weiter ausgedehnt werden; jedenfalls kann er es ohne Schmälerung der Ertragsbasis der russischen Wäldungen, da die Holzung im vergangenen Jahr für die wichtigsten Waldgebiete nur wenig mehr als ein Viertel der an sich möglichen betrug.

Läßt man die politische Grenzziehung außer acht, so zeigt sich, daß die ehemals russischen Gebiete für die Versorgung des Weltmarktes in den letzten zwanzig Jahren dauernd an Bedeutung gewonnen haben.

Unter den Einfuhrländern ist es vor allem Deutschland, dessen Einfuhrminderung des Rückgangs im internationalen Handel erklärt. Deutschland hat seinen Holzabsatz gegen 1927 um 1,49 und gegen 1929 um 4,1 Millionen Kubikmeter eingeschränkt; das ist gegen 1930 eine Reduzierung um etwa 60 Prozent, gegen 1929 um 66 Prozent. Was das besagt, kann man am besten daraus ersehen, daß auch die Einfuhr im Vergleich zu 1912 auf etwa ein Drittel zurück-

gegangen ist, und noch aufschlußreicher ist vielleicht die Tatsache, daß Deutschland, bis vor zwei Jahren nächst England regelmäßig das größte Importland, weniger importiert hat als Holland und Belgien und nur wenig mehr als die kleine Dänemark. Beteiligung der Importländer am Schnittholzimport in Prozent.

	1912	1924	1927	1928	1929	1930	1931
England .....	44,7	44,3	45,0	36,6	41,4	40,8	43,7
Deutschland .....	16,8	8,0	17,3	21,4	14,1	12,8	6,3
Frankreich .....	11,8	14,0	7,2	9,8	10,4	10,9	13,3
Holland .....	9,2	11,4	10,0	9,8	10,5	8,9	10,8
Belgien .....	5,4	7,0	5,5	6,1	7,4	6,7	8,1
Dänemark .....	3,6	4,4	2,5	3,5	3,8	5,5	5,2

Auch England hat sehr erhebliche Verluste in der Holzeinfuhr aufzuweisen. Sind sie mit 0,94 Millionen Kubikmeter gegen 1930 und besonders mit 1,87 Millionen Kubikmeter im Vergleich zu 1929 nicht viel geringer als die Deutschlands, so fallen sie an der drei- bis vierfach größeren Einfuhr Englands gemessen, viel weniger ins Gewicht. Auch Frankreich, dessen Einfuhrminderung 1929 noch ganz gering war, hat seinen Import im vergangenen Jahr um das nicht ganz geringfügige Quantum von 0,40 Millionen Kubikmeter eingeschränkt. Holland, ein im Holzhandel sehr wichtiges Land, hat gleichfalls beträchtliche Einfuhrminderungen aufzuweisen.

Wenn der Schrumpfungsprozeß im allgemeinen auch in den Handelsbeziehungen zwischen allen Export- und Importländern zum Ausdruck kommt, fehlt es doch nicht an gegenläufigen Entwicklungen. So hat Polen es verstanden, sich für die Unterbindung seiner Einfuhr nach Deutschland bei fast allen Importländern schadlos zu halten. Finnland vermochte seinen Absatz nach Belgien, Rußland den Absatz nach Holland, die Tschechoslowakei gleichfalls den Absatz nach Holland zu steigern. Unverhältnismäßig große Verluste hat Finnland in der Ausfuhr nach Frankreich, die fast ganz aufgehört hat, erlitten.

Die deutsche Krise hat sich vor allem in der Ausfuhr Finnlands und Rußlands bemerkbar gemacht, während Schweden unverhältnismäßig viel in Holland und Frankreich eingebüßt hat. Man würde einen Fehler begehen, wollte man aus alledem darauf schließen, daß die Autarkiebestrebungen nunmehr auch in die Holzwirtschaft Eingang gefunden haben. Die großen Importländer sind auf Holz viel zu sehr angewiesen, als daß sie derartige Gelüste hegen könnten, und auch für Deutschland, wo gewisse Kreise eine Autarkie in der Holzversorgung anstreben, wird man hierin nur eine vorübergehende Entgleisung sehen können, weil Deutschland den Import nicht entbehren kann, wenn die Konjunktur nur einigermaßen normal ist.

## Aus dem Korbmachergewerbe

Der Reichsverband des deutschen Korbmachergewerbes hat kürzlich seinen Jahresbericht für 1931 veröffentlicht. Am Schluß des Berichtsjahres gehörten ihm die folgenden acht Bezirksverbände an: 1. Bezirksverband Brandenburg und Ostmark; 2. Bezirksverband Halle; 3. Landesverband für das bayerische Korbmachergewerbe; 4. Landesverband sächsischer Korbmachereinnungen; 5. Bezirksverband Schlesien; 6. Bezirksverband Nordwestdeutschland; 7. Kreisverband Unterfranken; 8. Vereinigung selbständiger Innungen Ostthüringens. Ferner sind ihm angeschlossen 55 Innungen oder Ortsverbände und 21 Einzelmitglieder. Im Berichtsjahr haben sich neu angeschlossen die Innungen Karlsruhe und Meifen. Letztere aber nur mit einem Teil der Mitglieder. Insgesamt zählte der Unternehmerverband Ende des letzten Jahres 1758 Mitglieder, das sind 173 weniger als am Jahreschluß 1930. Im Jahre 1925 zählte er 2250 Mitglieder. Der Rückgang wird durch „Geschäftsaufgabe, Zahlungsunfähigkeit oder Tod“ der betreffenden Korbmachermeister erklärt.

Eine Umfrage des Unternehmerverbandes über die Beschäftigung von Gesellen und Lehrlingen hatte folgendes Ergebnis: Von den 614 erfaßten Korbmachereien beschäftigten 1929 233 Gesellen, 1932 sank deren Zahl auf 121. Die Zahl der Gesellen ging in dieser Zeit um 351 auf 201 zurück; das ist ein Rückgang von 65,5 Prozent. Lehrlinge wurden 1929 in 97 Betrieben beschäftigt, jetzt sind es nur 55 Betriebe. Die Lehrlingszahl sank von 132 auf 71 oder um 46,2 Prozent.

Der Umsatz der Korbmacherbetriebe ist nach der gleichen Quelle seit 1929 durchschnittlich um etwa 50 Prozent zurückgegangen. Bei dieser wie bei allen anderen Erhebungen des Reichsverbandes des Korbmachergewerbes ist zu beachten, daß sie nur einen Bruchteil der vorhandenen Branchenwerkstätten erfassen; deren Zahl beträgt rund 18 000. Davon sind nicht einmal 2000 dem Unternehmerverband angeschlossen, und von diesen wieder hat sich nur ein knappes Drittel an der Umfrage des Verbandes beteiligt. Da es in den nichtbeteiligten Betrieben kaum wesentlich anders aussieht als in den erfaßten Verbandsbetrieben, können die Ergebnisse der Umfrage immerhin als typisch für das ganze Korbmachergewerbe gewertet werden.

## Futtermittel aus Holz

Die Bergin AG. für Kohle- und Erdölchemie befaßt sich schon seit einigen Jahren mit der industriellen Entwicklung des Holzverzuckerungsverfahrens. Dies Verfahren wurde in einer Versuchsfabrik in Genf technisch entwickelt. Nunmehr soll in einer vergrößerten Fabrikanlage in Mannheim-Rheinau die Herstellung von Holzzucker aufgenommen werden. In erster Linie werden verschiedene hochwertige trockene Zuckerfuttermittel aus Holz hergestellt. Von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, um die Verwendbarkeit des neuen Futtermittels für die Landwirtschaft zu erproben. Der nach dem Verfahren der Gesellschaft hergestellte Holzzucker ist daneben ein billiges Ausgangsmaterial für die Herstellung von Hefe, Alkohol und anderen Produkten des Gärungsgewerbes. Es bestehen weiter noch vielseitige Verwertungsmöglichkeiten für die Haupt- und Nebenprodukte der Fabrikation. Unter anderem ist es der Gesellschaft gelungen, durch einen Veredlungsprozeß den Holzzucker fabrikmäßig in den hochwertigen, chemisch reinen Traubenzucker zu verwandeln.

Im übrigen verweisen wir auf den Aufsatz „Fleisch aus Holz“ in Nr. 37 der „Holzarbeiter-Zeitung“, in welchem das hier zur Betrachtung stehende Problem sowohl von der wissenschaftlichen als auch von der wirtschaftlichen Seite beleuchtet wird. Es sei noch erwähnt, daß die Forstwirtschaft sich von der Entwicklung der Bergin AG. eine merkbare Absatzsteigerung in billigen Holzsorten verspricht. Das wird wahrscheinlich auch der Fall sein, wenn das Holzverzuckerungsverfahren den von besonders interessierter Seite erwarteten Umfang annimmt.

## Fachschule Reineking in Blankenburg

Die Fachschule Reineking in Blankenburg (Harz) ist eine der modernsten Fachschulen für Fischer und Innenarchitekten. Sie ist eine staatlich anerkannte Fachschule. Die Abteilungen übernehmen die Ausbildung zum Innenarchitekten, Betriebsleiter, Werkmeister, Techniker. Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Praktikum für rationelle Fertigung (Maschinenpraktikum mit allen modernen Maschinen, Hilfsapparaten und Werkzeugen). Beiz- und Polierkurse. Beratungsstelle für alle Fragen der Fertigung. Das Wintersemester beginnt am 4. Oktober. Gleichzeitig beginnt auch der neue Polierkursus. Ausführliches Programm ist unentgeltlich bei der Schulverwaltung anzufordern.

## Vereinigte Korkindustrie AG.

Die Gründung der „Vereinigten Korkindustrie AG.“ (Sitz Berlin) im Juni 1928 erregte nicht nur in der Fachwelt, sondern auch in der deutschen Bankwelt ziemliches Aufsehen. Erfolgte die Gründung doch mit einem in bar voll eingezahlten Aktienkapital von 12,5 Millionen Mark. Das war auch damals ein recht ansehnlicher Betrag, zumal er für ein Unternehmen einer Industrie festgelegt wurde, die eine der kleinsten Gewerbebezüge der deutschen Wirtschaft ist. Zunächst wurde über die Geldgeber gemunkelt, bald herrschte über sie jedoch volle Klarheit. Der Hauptbeteiligte war die „Aktiengesellschaft für Korkhandel und Korkwarenfabrikation“ in Brüssel (Compagnie Commerciale et Industrielle du Liège-CIL.); dazu kamen noch einige deutsche Banken. Das Ziel der CIL. ist die Beherrschung der Korkerzeugung und Korkwarenfabrikation der ganzen Welt. Sie hatte damals bereits Unternehmungen in Belgien, Frankreich, Portugal und vor allem in Spanien. Sehr im Wege zu ihrem monopolistischen Ziel war die deutsche Konkurrenz. Diese in ihr Machtbereich einzubeziehen, war der Zweck der Gründung.

Die Unternehmer der deutschen Korkindustrie waren von dieser Gründung alles andere als entzückt, sie bezeichneten sie im Gegenteil als den Anfang der „Vernichtung der deutschen Korkindustrie“. Diese Auffassung wurde in der „Korkindustrie-Zeitung“, dem Organ des „Verbandes der Korkindustriellen“, anfangs mit großer Schärfe vertreten. Kein Korkwarenfabrikant von Bedeutung werde sich dem internationalen Korktrust anschließen. Es kam anders: Selbst Vorstandsmitglieder des Unternehmerverbandes suchten Anschluß bei der Vereinigten Korkindustrie AG., und heute gehören ihr 20 deutsche Firmen an. Es sind dies folgende Unternehmungen: Eugen Bähr G. m. b. H. in Karlsruhe; G. A. Bergbauer G. m. b. H. in Berlin; Hansa-Werk A.-G. in Westerweyhe; „Kork“ Handelsgesellschaft m. b. H. in Hamburg; Korksteinwerk G. m. b. H. in Brand-Erbisdorf; C. u. E. Mahla G. m. b. H. in Nürnberg; Wm. Merkel G. m. b. H. in Raschau; C. Michaelis u. Co. G. m. b. H. in Berlin; J. H. Minnemann G. m. b. H. in Delmenhorst; F. H. Plate G. m. b. H. in Delmenhorst; Pommersche Kork-Industrie Hermann Koehler G. m. b. H. in Stettin; Rheinhold u. Co. G. m. b. H. in Berlin; J. Schwerdtner G. m. b. H. in Schneeberg-Neustädtel; Solomit-G. m. b. H. in Berlin; Solomit Strohlplatten-G. m. b. H. in Berlin; Gotthard Streit G. m. b. H. in Berlin; Suberit-Fabrik A.-G. in Mannheim-Rheinau; Hermann Ulbrich G. m. b. H. in Breslau; Bender u. Co. G. m. b. H. in Frankenthal und H. A. Bender Söhne G. m. b. H. in Frankenthal; die beiden letzten Unternehmungen sind erst im Jahre 1931 vom Korktrust erworben worden.

Die Männer des internationalen Korktrusts sind organisatorisch ihrem Ziel ein großes Stück nähergekommen. Der finanzielle Nutzen, den sie sich von der Gründung der Vereinigten Korkindustrie AG. versprochen, blieb aber aus. Und nicht nur das: Von den 12,5 Millionen Aktienkapital sind 8,5 Millionen verloren! Die Verwaltung der Gesellschaft führt diesen großen Verlust auf die Weltwirtschaftskrise zurück. Daneben scheint aber auch die Art und Weise, wie die führenden Männer gewirtschaftet haben, an dem schlechten finanziellen Ergebnis nicht ganz unschuldig zu sein. In der Generalversammlung am 7. September wurde das Aktienkapital von 12,5 auf 6,5 Millionen Mark herabgesetzt. Da die Aktionäre durchweg deutsche und internationale Banken sind, trifft diese starke Kapitalzusammenlegung keine Armen. In welcher Weise sich dieser finanzielle Mißerfolg auf die beteiligten Betriebe auswirken wird, muß abgewartet werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es zu Einschränkungen oder gar zu Stilllegungen kommt.



# Unterhaltung und Wissen



## Unter Samuel Suchende

38. Fortsetzung und Schluß  
Copyright by Malik-Verlag AG, Berlin

### Einunddreißigstes Kapitel.

Während die anderen Genossen daran gingen, die Flugblätter zu verteilen, geleiteten Everly und Friedrich Samuel heim, warteten, bis er hinter sich die Haustür verschlossen hatte. Sie hatten ihm etliche sozialistische Zeitungen und Broschüren gegeben, mit deren Lektüre er fast den ganzen folgenden Tag verbrachte. Vor ihm erstand das Bild der wundervollen Bewegung; er begriff nun den Apparat des grausamen Systems, in dessen Rädern er sich verfangen hatte. Alles, was er hier las, war so einfach, so einleuchtend, daß Samuel voller Zorn an jene Leute dachte, die es noch nicht verstanden. Im Geiste rang er mit allen seinen Bekannten und Verwandten: mit den Brüdern, mit Finnegan und Charlie Swift, mit Herrn Albert und Herrn Wygant, mit Professor Stewart und Pastor Vince. Vor allem aber mit Fräulein Gladys. Er stellte sich auch vor, wie es nach der Revolution sein wird, wenn er berühmt und sie arm ist, wie großmütig er ihr verzeihen wird.

Als Sophie nach Hause kam, setzte er bei ihr seine Propaganda fort. Es fiel nicht schwer, aus Sophie eine Revolutionärin zu machen. Sie war in der letzten Zeit völlig „klassenbewußt“ geworden.

Die Genossen sorgten sich den ganzen Tag um Samuel. Everly erschien zweimal, um nachzusehen, ob ihm nichts zugestoßen war, kam dann nach dem Abendbrot wieder, berichtete, daß Genosse Beggs, Lippmann, die Bartons und er Samuel als Leibgarde zu der Versammlung begleiten würden. Das Flugblatt hatte ein ungeheures Aufsehen hervorgerufen, die ganze Stadt sprach darüber, und die Polizei tobte, weil sie überlistet worden war.

Die große Stunde nahte. Es war, als senke sich ein schwarzer Schatten über die Beteiligten. Alle waren äußerst aufgeregt; Samuel wanderte ruhelos im Zimmer umher. Seine Rede brodelte ihm im Kopf. Er sah vor sich die lauschende Menge, der er das ihr angetane Unrecht enthüllte. Es hing ja soviel von seiner Rede ab! Mißlang sie, so ist ihm alles mißlungen, alles, was er bisher getan hat, ist vergeblich gewesen. Ach, hätte er doch eine Stimme, die von der ganzen Welt gehört werden könnte — auf daß er den Unterdrückten die Wahrheit in die Ohren zu schreien vermöchte!

Seine Freunde wollten ihn um ein Viertel vor acht abholen, doch kamen sie bereits um halb sieben umher und warteten. Es schien ratsam, erst im letzten Augenblick zur Versammlung zu gehen; unterdessen erklärten sie Samuel ihren Plan. Dr. Barton sollte die Eröffnungsrede halten, Samuel vorstellen. Um die Polizei zu überlisten, würde er in der „Eröffnungsrede“ alle Hauptdaten vorbringen. Würde von den zwanzigtausend Dollar berichten, die Hickman Slattery gezahlt, von dem Bekenntnis, das Wygant Samuel gegenüber abgelegt hatte, und wie der Bursche aus der Sankt-Matthäus-Kirche ausgestoßen worden war. Versuchte die Polizei, ihn am Reden zu hindern, so würde er dennoch fortfahren, bis er verhaftet wird; dann aber werden andere an verschiedenen Stellen seine Rede wiederholen, bis sechs verhaftet sind. In diesem Fall solle Samuel schweigen; er müsse für ein großes öffentliches Meeting „aufbewahrt“ werden; desgleichen Everly, der die Verteidigung übernehmen sollte. Am folgenden Nachmittag werden weitere Flugblätter verteilt, und am Abend soll ein zweiter Versuch einer öffentlichen Versammlung gemacht werden.

All dies wurde dem Burschen eingeschärft, dann machte sich die kleine Schar auf den Weg. Zu Samuels beiden Seiten schritten Dr. Barton und Everly; dann

kamen Frau Barton, Frau Stedman und Sophie; Beggs und Lippmann bildeten die Nachhut. So marschierten sie dahin, hielten die Augen offen, machten um jeden, der ihnen begegnete, einen großen Kreis.

Sie erreichten den Versammlungsort. An der Ecke kamen ihnen die Bremers und ein halbes Dutzend andere Leute entgegen, formten um sie einen Kreis. Sie erzählten, daß bereits eine große Menschenmenge warte; der Baugrund sei überfüllt und auch die Straßen seien voller Menschen. Etwa zwanzig Polizisten hatten sich eingefunden und zweifellos eine große Zahl Geheimpolizisten.

Pünktlich um acht betrat die kleine Schar den Bauplatz. Durch die harrende Menge lief aufgeregtes Gemurmel. Samuels Herz pochte wild, seine Knie zitterten dermaßen, daß er kaum zu gehen vermochte. Die Leute machten ihnen Platz, und sie gelangten in die Mitte, wo bereits einige Sozialisten die Kisten hüteten, die als Rednertribüne verwendet werden sollten.

Ohne einen Augenblick des Zögerns stieg Dr. Barton auf eine Kiste.

„Mitbürger!“ rief er mit heller, weit-schallender Stimme. Und sofort herrschte tiefe Stille, Tausende von erwartungsvollen Gesichtern wandten sich ihm zu.

„Wir kamen her, um einen äußerst wichtigen...“

Ein Polizist drängte sich an ihn heran. „Haben Sie eine Erlaubnis für diese Versammlung?“ fragte er.

„Die Erlaubnis wurde uns verweigert“, erklärte Dr. Barton der Menge. „Wir stehen hier als gesetzeliebende Bürger, die das Recht der Redefreiheit fordern.“

„Sie dürfen nicht sprechen!“ sagte der Polizist.

„Der Stadtrat von Lockmanville ist bestochen worden!“ schrie der Arzt.

„Sie dürfen hier keine Rede halten!“ brüllte der Polizist.

„Henry Hickman zahlte an den Stadtrat zwanzigtausend Dollar für die Konzession der Wasserwerke!“ rief der Arzt. „Ich stehe hier, um gegen diese Bestechung zu protestieren.“



„Kommen Sie herunter!“ gebot der Polizist und griff nach Dr. Barton.

„Ich werde nicht schweigen, bis ich verhaftet bin. Ich protestiere gegen die Bestechung.“

„Kommen Sie herunter! Halten Sie das Maul!“

„Pfui! Pfui! Ausreden lassen!“ gellten aus der Menge Stimmen auf.

„Diese Anklagen wurden dem Kirchenvorstand der Sankt-Matthäus-Kirche vorgelegt. Der Vorstand weigerte sich, eine Untersuchung einzuleiten. Stieß ein Mitglied der Gemeinde aus der Kirche. Und wir...“

Der Arzt wurde, noch immer sprechend, von der Kiste gezerrt und von dem Polizisten am Kragen gepackt.

„Das ist eine Schande!“ tönte es aus der Menge. „Loslassen!“ Andere wiederum schrien: „Verhaftet ihn!“ Die Menge wogte vor und zurück; unterdessen sprang Lippmann, der als zweites Opfer ausersahen war, auf einen alten Baumstumpf und brüllte aus Leibesrathen: „Henry Hickman zahlte an Slattery zwanzigtausend Dollar für die Wasserwerkonzession; er und die Lockman verdienen daran zehntausend Dollar im Monat. Und Wygant gestand unserem Redner, daß er den Stadtrat kontrolliere, um Konzessionen...“

Nun wurde auch Lippmann herabgerissen und zum Schweigen gebracht. Empört protestierende Leute umdrängten ihn. Es war bereits offensichtlich, daß die Menge Samuels Rede hören wollte und zornig zu werden begann. Die überall laut werdenden Empörungsrufe veranlaßten die Polizisten, sich über ihre eigene Zahl zu freuen. Samuel und Everly hatten die aufregenden Vorgänge von einer Kiste aus beobachtet. Nun packte der Bursche den Freund am Arm, wies mit dem Finger auf einen Mann und rief: „Wer ist das?“

Etwas abseits von der Menge stand ein vierschöpfriger Mensch, der wütend brüllte: „Pfui! Weiter! Weiter!“ und mit den Fäusten drohte.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Everly, „sah den Menschen noch nie.“

„Es ist eine Schande!“ kreischte der Mann. „Tötet die Polizisten! Erschlagt sie! Jagt sie fort!“

Everly packte Samuel beim Arm, rief aufgeregt: „Ein Provokateur! Er wurde hergeschickt, um Unruhe zu stiften.“

Noch während er sprach, beugte sich der Mann nieder, hob einen Ziegelstein auf und warf ihn gegen die Polizisten, die sich inmitten des Platzes zusammengedrängt hatten.

„Verhaftet den Mann!“ schrie Everly empört und rannte vor. Die Menge brüllte, Samuel sah, daß einige Männer den Provokateur festhielten, er sah auch, daß die Polizisten die Gummiknüppel hervorgezogen hatten und auf die Menge einschlugen. Ein breitschultriger Sergeant befehligte sie, drängte Leute zurück, indem er ihnen gegen den Bauch hieb.

Inzwischen hatte eine Rednerin die Kiste bestiegen und rief mit schriller Stimme: „Wir sind Sozialisten! Sind die einzige politische Partei, die es wagt, für das Proletariat von Lockmanville einzutreten. Wir protestieren gegen diese Vergewaltigung! Wir fordern Redefreiheit! Unser Stadtrat ist bestochen worden!“

Plötzlich vernahm Samuel hinter sich Lärm, er wandte sich um, gerade noch im rechten Augenblick. Ein großer, brutal aussehender, halbetrunkener Mann hatte sich bis zu ihm gedrängt. Samuel bemerkte, wie der Mann die Hand hob; er hielt etwas Dunkles, schlug auf Samuel los. Der Bursche duckte sich und hob den Arm. Er fühlte einen scharfen Schmerz, und der Arm fiel hilflos nieder. Etwas schlug ihm gegen die Stirn, riß eine Wunde, aus der heißes Blut floß. Er hörte neben sich Beggs brüllen: „Bück dich!“, erkannte, daß es um sein Leben ging, warf sich zur Erde und verdeckte, so gut es ging, den Kopf mit dem Arm. Über ihm entspann sich ein wilder Kampf; Menschen brüllten und stießen, jemand trat ihm auf das Bein. Er kroch etwas weiter, preßte noch immer den Kopf gegen die Erde. Hörte Beggs um Hilfe rufen, vernahm die antwortenden Stimmen der Bremers. Ringsum murrte die Menge,

die Knüppel fielen mit dumpfem Ton auf Menschenschädel nieder. Samuel verlor die Besinnung, lag da, das Gesicht in einer Blutlache.

Inzwischen hatten sich noch drei weitere Redner erhoben und waren verhaftet worden, während empörte Menschen ihren ohnmächtigen Protest in die Luft brüllten. Dann begann irgendwo in der Menge eine Frauenstimme zu singen. Andere folgten ihrem Beispiel. Der Sang tönte lauter und lauter, schwebte über dem Lärm empor. Es war das Lied, das Samuel in der Sitzung gehört hatte: Die rote Fahne. Die Melodie riß die Menschen mit, Männer folgten ihr, obgleich sie die Worte nicht kannten. So sangen sie, während die Polizei die Verhafteten abführte, folgten, noch immer singend, zur Polizeistation, riefen den Opfern ermutigende Worte zu.



Die Menge zerstreute sich, der Lärm erstarb. Auf dem Platz blieb nur noch eine kleine Schar, die sich über zwei Gestalten beugte: über den bewußtlosen und blutenden Samuel und die schluchzende Sophie, die ihn umschlungen hielt, halb wahnsinnig vor Angst und Kummer. In der Ferne aber tönte die Weise:

„... Habt ihr auch die Macht und die Pein Der Folter, des Richtbeils — umsonst euer Müh'n!

Voll sind unsre Seelen nach einem Begehrt, Nach Recht und Freiheit, das alle erfüllt...“

Ihr Herrschenden zittert!  
Wir kommen! Wir nah'n!  
E n d e.

## Allerlei Humor

**Renovierungen.** Die Hauswirtin, eine Dame gesetzten Alters, die durch eifrige Bemalung nachhilft, kassierte bei Müllers selbst die Miete ein, und als sie sich im Wohnzimmer umsieht, bemerkt sie: „Das Zimmer ist aber in einem sehr schlechten Zustand.“ — „Ja, leider, meine Dame“, erwidert Müller. „Und Sie würden ganz so aussehen, wenn Sie sich in den letzten sechs Jahren niemals renoviert hätten!“

**Entgangenes Geschenk.** In der Pfalz sind die Leute auf dem Dorf sehr anhänglich an ihre Pfarrherren und machen ihnen manchmal eine Gans oder ein Hähnchen zum Geschenk. Kommt da das kleine „Kaarliche“ in die Religionsstunde und verkündet freudestrahlend dem Herrn Pfarrer: „For de Sundaag brauchen Ehr nix ze koche, Härr Pfarrer, do bring ich Ihne e schönes Saubuzzelche“ (Spanferkel). — Der Pfarrer nickt ihm freundlich zu. Aber der Sonntag kommt, und der Kaarliche läßt nichts von sich hören. Als sich der Pfarrer in der nächsten Religionsstunde erkundigt, ob er ihn vergessen habe, sagt er ganz verlegen: „Nä, Härr Pfarrer, mei Mutter hatt gemänt gehatt, des Saubuzzelche dhät verrecke, 's is awwer widder gsund worre!“

**Überleifer.** Der Schaffner gibt das Abfahrtsignal. Herr Mäderich kommt über den Bahnsteig gerast. Der Schaffner reißt eine Tür auf, stößt Herrn Mäderich in den Zug, springt hinterher und sagt: „Beinahe hätten Sie den Zug nicht mehr erreicht.“

„Sie Schaffsgobb“, knirscht ihm Mäderich an, während der Zug sein Tempo beschleunigt. „Ich wollte doch bloß Ihnen Brief nach Dräsdn in den Bosdwaachn werfen!“

## Freiheitsfeuer

**Zünde die Freiheitsfeuer  
Allüberall wo Menschen wohnen!  
Laß unsere Sehnsucht, unsere Wahrheit  
Auch den Spößtern leuchten.  
Die Pharisäer werden sie blenden,  
Aber viele werden erkennen,  
Daß in den lodenden Freiheitsfeuern  
Kampfbegleitete Herzen wohnen.  
Millionen schüren die Flammen!  
Millionen gehen Hand in Hand!**

**Zünde die Freiheitsfeuer!  
Laß dich nicht hindern von Spießern,  
Die ständig, schwarzorakelnd,  
Ihre eigene Dummheit bespeien.  
Durch dich selber gib unseren Feuern  
Die Kraft, unaufhörlich zu brennen  
In all denen, die schwach  
Und unserer Kameradschaft bedürfen.  
Zünde die Freiheitsfeuer  
Und sei im Kampf der beste Mann!**

Alexander Merly

# Gewerkschaftliche Agitation

Nachdem der **Bundesausschuß** des ADGB am 9. September zu den Notverordnungen der Regierung Papen Stellung genommen hatte, worüber wir in der vorigen Nummer berichtet haben, beschäftigte er sich am 10. September mit der Frage der **gewerkschaftlichen Agitation**. Das einleitende Referat hielt Schlimme vom Bundesvorstand.

Er wies auf die Notwendigkeit für die Gewerkschaften hin, fortgesetzt zu prüfen, ob durch gemeinsame Agitation eine rationellere Werbung neuer Mitglieder möglich ist. Die Agitationsarbeit der Gewerkschaften ist gleichbedeutend mit wirtschaftlicher Aufklärung. Sie gewinnt in Zeiten der Wirtschaftskrise erhöhte Bedeutung. Politische Verhetzung durch die zahlreichen Feinde der Gewerkschaften zerstörte vielfach das Vertrauen der Außenstehenden zu den Gewerkschaften. Die Arbeiter wissen jedoch, daß sie jede Schwächung ihrer Organisationen mit Lohndruck und verschlechterten Lebensbedingungen bezahlen müssen. Noch stehen mindestens 14 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen in Beschäftigung, von denen der größere Teil noch für die Gewerkschaften gewonnen werden soll. Er schwert wird die Agitation, seitdem die Arbeitskämpfe in die Tarifämter und staatlichen Schlichtungsstellen verlegt werden und so vielfach das Gefühl entstand, als sei die gewerkschaftliche Rückendeckung nicht mehr erforderlich.

Das berufliche Zusammengehörigkeitsgefühl hat sich noch stets als eines der wichtigsten Bindemittel erwiesen. Die Hauptwerbarbeit wird deshalb auch in Zukunft bei den Einzelverbänden verbleiben müssen. Doch müssen die Einzelerfahrungen ausgetauscht und in einer zentralen Stelle im Interesse aller Verbände ausgewertet werden. Der gewerkschaftliche Vertrauensmann muß gemeinsam mit der gesetzlichen Betriebsvertretung die Agitation im Betrieb übernehmen. Eine besondere Aufgabe fällt dabei der Werbung unter den Jugendlichen, Lehrlingen und Frauen zu. Einspannen geeigneter jüngerer Kräfte in die Werbearbeit bedeutet gleichzeitig Einführung in die praktische Gewerkschaftsarbeit. Direkte mündliche persönliche Aufklärung hat sich noch stets als das wirksamste Werbemittel für die Gewerkschaften erwiesen. Das stärkste Propagandamittel ist die Gewerkschaftspressen. Sie hat die

Aufgabe, die Arbeitermassen aufzuklären, zu bilden und zur Solidarität zu erziehen. Ein zweites Referat hielt Dr. H. Seelbach, der Leiter der Bernauer Bundeschule, über die planmäßige Ausgestaltung der gewerkschaftlichen Agitation. Die gewerkschaftliche Werbearbeit, so führte er aus, ist nicht nur eine Frage nach dem Stande der Mitglieder. Sie wird zu einer Schicksalsfrage der Arbeiterbewegung. Alle Gebiete gewerkschaftlicher Betätigung müssen deshalb mehr als bisher die Forderungen der Agitation beachten. Das gilt vor allem für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit, die, wie jedes Gebiet der sozialen Praxis, in den großen Rhythmus der Entwicklung hineingestellt ist. Durch die Wandlungen, die sich in der Stellung der Gewerkschaften durch die Krise vollziehen, sind auch der Bildungsarbeit wiederum neue Aufgaben gestellt, den Menschen tiefer zu erfassen, ihn für den Kampf um die Ziele der Organisation einzusetzen. Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit muß durch die sachliche Schulung den funktionären Hilfsmittel für ihre neue agitatorische Tätigkeit liefern.

Was von der Bildungsarbeit gilt, ist auch für die Ausgestaltung der Presse und für das Versammlungsleben notwendig. Auf allen Gebieten muß eine stärkere Werbearbeit einsetzen. Diese Arbeit darf sich nicht nur auf die bisherigen Erfahrungen stützen, sie muß die Erkenntnisse der Werbewissenschaft verwerten. Die Agitation ist nicht nur eine Aufgabe der einzelnen Verbände. Sie muß von der gesamten Bewegung getragen werden. Die Angriffe auf die Gewerkschaften werden zentral geführt. Der Gegenstoß muß deshalb nicht nur von den einzelnen Gruppen, sondern von zentraler Stelle der Gewerkschaftsbewegung erfolgen.

Die Diskussion, die sich an die beiden Referate anschloß, brachte in sehr anregender Weise die besonderen Werbe-probleme der einzelnen Verbände der verschiedenen Größe, Struktur und Berufsart zum Ausdruck. Anregungen von zentraler Stelle für die Ausgestaltung des schriftlichen Werbematerials wurden begrüßt. Es wurde die Frage geprüft, ob und inwieweit gegenwärtig die Unterstützungseinrichtungen ihre alte Anziehungskraft noch bewahren. Ob Flugblätter und Plakate eine große werbende Wirkung für die Gewerk-

schaften haben, sei gleichfalls eine Frage, über die gestritten werden könne. Die engen Beziehungen zwischen Bildungsarbeit und Werbearbeit wurden mehrfach betont. Die Teilnehmer an den Bildungseinrichtungen müssen ständig zur Werbearbeit wie zu jeder praktischen Gewerkschaftstätigkeit herangezogen werden. Auch die Familienmitglieder der Gewerkschafts-genossen und unorganisierten Berufsangehörigen müssen von der Agitation erreicht werden. Darum hat die Hausagitation große Bedeutung. An Kräften fehle es nicht, denn viele jüngere Gewerkschaftsmitglieder warten darauf, daß sie Gelegenheit bekommen, sich tätig für die Bewegung einzusetzen.

Das räumliche Auseinanderziehen der Arbeiter im Betriebe und manche andere Erscheinung neuartiger Werkorganisation haben neue Schwierigkeiten für die Werbung erzeugt, die es zu erkennen und zu überwinden gilt. Diese einzelnen Erscheinungen erfordern ebenso wie die Gesamtsituation der Bewegung eine Überprüfung und Entwicklung der Werbemethoden. In den einzelnen Verbandszentralen müssen vor allem auch die Erfolge der Werbung gut beobachtet werden. Die Debatte über die Werbearbeit der Gewerkschaften wurde von dem Bundesausschuß nicht als beendet angesehen, sie wurde auf eine spätere Sitzung vertagt. Die Zusammenarbeit der Verbände

auf dem Gebiete der Agitation und die weitere Behandlung des Themas in künftigen Bundesausschlußsitzungen werden durch das Büro des ADGB vorbereitet werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Kayser, Berlin, Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.



Mit fettigem Schmutz an Zeug und Händen räumt **GEG-Pressantseife** spielend auf + Nur aus Ihrem **Konsumverein**

## Neue Holzgrabmale

von **Professor dell'Antonio**  
Holzschnitzschule Bad Warmbrunn, bringt auf 30 Tafeln Holzgrabmale in ansprechender, wirklich guter Ausführung.

Preis des Werkes **6,50 Mark**

Verlagsanstalt **des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SO 16 Am Köllnischen Park 2**

## Kauft eure Bücher

nur über die Verlagsanstalt des **Deutsch-Holzarbeiter-Verbandes**

Sie liefert alle im Buchhandel bisher erschienenen Werke. — Bestellungen nehmen sämtlich. Verwaltungen entgegen.

## Kollegen! Abonnieren das Fachblatt für Holzarbeiter



## Gewaltige Mengen Waren würden enorm billig erworben!

Deshalb jetzt diese rätselhaften Preise!

Diese Preise sind sofort ungültig, wenn ein Inserat mit höheren Preisen erscheint. Bestellen Sie also in Ihrem Interesse sofort. Abgabe an jeden Besteller von jedem Artikel bis 50 Meter bezw. bis 20 Dugend oder 30 Stüd. Keine Abgabe an Wiederverkäufer.

- |    |  |     |
|----|--|-----|
| 10 | Angebleichtes Baumwolltuch, 75 cm, per Meter | .15 |
| 11 | Angebleichtes Baumwolltuch, 75 cm, per Meter | .21 |
| 12 | Angebleichtes Baumwolltuch, 75 cm, per Meter | .23 |
| 13 | Weißes Hemdentuch, 70 cm, per Meter          | .17 |
| 14 | Weißes Hemdentuch, 70 cm, per Meter          | .23 |
| 15 | Weißes Hemdentuch, 80 cm, per Meter          | .27 |
| 16 | Hemdenflanell, 75 cm, per Meter              | .26 |
| 17 | Hemdenzeug, 70 cm, per Meter                 | .26 |
| 18 | Taschentücher, 30x30 cm, per 1/2 Dugend      | .50 |
| 19 | Wischtücher, 45x45 cm, per 1/2 Dugend        | .50 |
| 20 | Frotteierhandtücher, 40x90 cm, per Stüd      | .29 |

Besonderer **ausnahmepreis!**  
21 **Weißes Hemdentuch**, 75 cm, per Meter  
aus gutem, weichen, dichten Stoff, kräftige Qualität, jedoch mitunter mit kleinen, unbedenklichen Knötchen versehen, welche sich beim Waschen entfernen lassen. Nach dem Waschen ist daselbe für gute, besonders feine, sehr haltbare, kräftige Wäsche zu verwenden, ca. 70 cm, per Meter.  
Bestand erfolgt per Nachnahme von Nr. 10. — an portofreie Lieferung von Nr. 20. — an.  
Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrages.  
**Josef Witt, Weiden 392 (Opf.)**  
Größtes Webwaren-Spezialverhandlung der Art Europas, mit eigenen Webwarenfabriken — mit eigenem Ausrüstungswerk  
4000 Arbeiter und Angestellte.

**Soeben erschienen:**  
**„Das Haus für jedermann“**  
50 Eigenheime  
in den Preislagen von 2700 bis 27000 Mk. (bünd)  
22 zeitgemäße Gartenlauben.  
Von 52 Architekten speziell für die jetzigen Zeitverhältnisse geschaffen und erstmalig in Nürnberg 1932 auf der Ausstellung „Das Haus für jedermann“ gezeigt. Die Entwürfe vermeiden jede Künstelei und modische Spielerei, sie zeichnen sich durch eine erfreuliche Schlichtheit und Frische im Grundriß wie im Aufbau aus.  
Preis einschl. Porto und Verpackung 2,75 Mark  
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, GmbH, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2



**Togal-Tabletten**, haben sich hervorragend bewährt bei **Rheuma / Gicht Nerven-Schmerzen**  
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Löst die Harnsäure und ist stark bakterientötend. Über 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich! Frag. Sie Ihr Arzt. Ein Versuch überzeugt! In all. Apothek. Ermäßigter Preis M. 1.25.  
Wenn Schmerzen... Togal! 12,6 Lith., 0,46 Chinin, 74,3 Acid. acet. sal.

**Original - süddeutsche Hobelbänke 55 Mark**  
2 m hintere Blattlänge, Stahlspindel.  
**Werkzeug - Neuheiten!**  
Preisliste gratis und franko  
**OTTO BERGMANN**  
BERLIN - LICHTERFELDE - WEST.

**Tuche** ab **Damenstoffe**  
Wir liefern jeder-mann  
Verlangen Sie sofort Muster.  
**Lehmann & Assmy, Altestes Tuchverhandlung mit eigener Fabrikation, Spremberg (Lausitz) 1.**

**Leim- u. Furnieröfen**  
von 44 Mk. an franko. Preisl. kostenl.  
**Gebr. Bettinger, Freiburg i. B.**

**Hobelbänke 50 RM.**  
Zmlang, Stahlspindel, kompl. la. Qual. Blatt la. gedämpft, Rotbuche, Garantie.  
Werkzeuge  
Abbildung und Preisliste gratis.  
**Karl Rausch, Pirmas., Kasernenstr.**

**Hobelbänke 25 bis 40 M.**  
gebraucht und gut erhalten. Schraub-zwingen, Knechte, Werkzeuge usw. neu und gebraucht, billig und gut.  
**Heinrich Genau, Berlin O 17, Warschauer Straße 38-42**

**Amerikanische beste Bezugsquelle!**  
**Billige böhm. Bettfedern**  
aus Daunen. Nur reine, gutfüllende Qualitäten. 1 Pfund große, gute, geschlossene 50 Pf., bessere 80 Pf., halbweiße, flaumige 1 Mk., weiße, flaumige, geschlossene 1,50, 1,90, 2,50 Mk., feinsten Herrenschafts-Daunen geschlossene 3, 4, 5 Mk.  
Grobe Halbdaunen 1,75 Mk., halbweiße Daunen 3 und 5 Mk., weiße 6 Mk., feinste Brustdaunen 8,50, 10 Mk., Ruffedern, halbweiß 1,25 Mk., weiß 1,95 Mk., allerfeinsten Flaumruff 2,25, 3,25, 4,25 Mk. Versand jeder Menge tollfrei geg. Nachnahme. Von 10 Pf. an auch portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführl. Preisliste und Muster kostenlos.  
**S. BENISCH in PRAG XII.**  
Americká ulice Nr. 129, Böhmen.

**Medicus**  
Hygienisch Artikel Preisliste 0 gratis.  
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8.

**Man fertigt sich alles selbst durch die schöne Laubgererei. Kat. gratis!**  
**J. Brädel, Limburgerhof 93, Pfalz**

**Süddeutsche Bettfedern**  
aus reine, gutfüll. Daunen. — Ein Kilo: große geschlossene 2,50 Mk., halbweiße 3 Mk., weiße 4 Mk.  
Bessere 5 Mk., u. 6 Mk., damenreiche 7 Mk., und 8 Mk., beste Sorte 10 Mk., und 12 Mk., weiße ungeschlossene, Kopf-feder 6,50 Mk., u. 7,50 Mk., beste Sorte 9,50 Mk. Versand franko zollfrei, gegen Nachn. Musterfrei. Umfassung u. Pack-schirme gestaltet. Besucht Sachsel, Loh 2 Nr. 782 bei Pilsen (Böhmen)

**Schöne Intarsien**  
für Möbel.  
Schwarz-Weiß Leipzig, Kochstr. 28.

**FÄRBERIE**  
das neue Lehrplättchen  
**Tischlerfachschnle Blankenburg (Harz)**  
10. Die moderne Aus-rüstung für den wach-streubenden Tischler

**Intarsien aller Art**  
Katalog gegen 50 Pf. —  
E. Pilsch, Heidelberg, Theaterstr. 7.

**BIOX-ULTRA** die spanische Zahnpasta  
Mk. einfl. Minimum Tube zu 50 Pf. Minimum Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weiß BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und sich hart wird.